

Schwestern und Brüder!

Guter Hirte und Weinstock, Weg, Wahrheit und Leben, Wasser des Lebens und heute eben Brot des Lebens, das jeden Hunger ein für alle Mal stillt. Das sind schon starke Bilder, und v.a. sind das gewaltige Ansprüche, die damit verbunden sind. Oft frage ich mich: Hat Jesus diese Metaphern tatsächlich für sich selbst in Anspruch genommen und sich selbst so bezeichnet? Oder wurden sie ihm einfach von seinen Anhängern und schließlich von den Evangelisten nachträglich in den Mund gelegt? – Einem Menschen, der allen Ernstes von sich selbst behauptete, all das zu sein für seine Mitwelt, würde ja schnell und wohl zu Recht maßlose Überheblichkeit, wenn nicht gar pathologischer Größenwahn diagnostiziert. Alleine deshalb ist es mir persönlich sympathischer, die geradezu tollkühnen Titulierungen und Metaphern der Evangelien für Jesus nicht für authentische Selbstbezeichnungen und -ansprüche Jesu zu halten, sondern doch eher für Projektionen seiner Anhängerschaft auf ihn.

Aber auch von der Sache her wäre es besser so. Denn wenn all die genannten biblischen Metaphern für Jesus Titulierungen durch andere sind, dann bringen sie etwas von der Bedeutung zum Ausdruck, die Jesus *tatsächlich* für diese Menschen *hat*. Und damit wären diese Titel auch legitimiert. Das ist keineswegs selbstverständlich: Wahrscheinlich möchte ja jeder Mensch etwas sein für andere. Auch z.B. ein „best US-president ever“ oder ein „Volkskanzler“ geben mit diesen Titeln vor, etwas sein zu wollen für andere. Aber sie betiteln sich zunächst einmal selbst so. Und jetzt stellt sich die Frage: Können bzw. wollen sie wirklich Kanzler sein für das ganze Volk oder Präsident aller US-Bürger*innen? Oder geht es ihnen nur um den eigenen Wahlsieg? Sie betiteln sich selbst und erheben damit einen Anspruch. Aber wollen und v.a. *können* sie diesen Anspruch tatsächlich einlösen? Darauf kommt es aber doch wohl an. Der Titel „Volkskanzler“ wäre doch nur legitim, wenn tatsächlich alle Einzelglieder des angesprochenen Volkes die betreffende Person als „ihren Kanzler“ erfahren können und deshalb auch so bezeichnen. Andernfalls stellt sich jede dieser Selbstbehauptungen ja nur als lächerlich und als billigste Rosstäuscherei bzw. Stimmenfängerei heraus.

Etwas von positiver Bedeutung sein zu wollen für andere, ist also zwar *per se* gewiss nicht schlecht – im Gegenteil. Die entscheidende Frage lautet aber nicht: Bin ich willens – sondern: Bin ich *imstande*, den dabei erhobenen Anspruch auch tatsächlich einzulösen? Und diese Frage wird durch nichts glaubwürdiger und authentischer beantwortet, als wenn jemand seine Bedeutung sich nicht selbst zuspricht, sondern wenn sie einem Menschen von anderen, die diese Bedeutung tatsächlich wahrnehmen, auch so zugesprochen wird.

Dazu gebe ich Ihnen heute eine kleine Anregung mit in Form von ein paar Impulsfragen:

- Wer möchten Sie für andere sein? (Es müssen ja nicht gleich *alle* anderen sein, sondern zumindest ein anderer Mensch. Und Sie müssen ja nicht gleich Brot oder Wasser des Lebens sein; als Anspruch könnte schon genügen, Vater/Mutter oder Ehegatte/-gattin, Freund/-in, gute/-r Nachbar/-in od. dgl. zu sein.)
- Wie werden Sie von anderen erlebt und bezeichnet? Gibt es da auch Metaphern und Titulierungen? (Oft kommen diese auch als Kosenamen daher.)
- Und in welchem Maß kommen Selbstanspruch und Fremdbezeichnung miteinander zur Deckung? Wo gibt es Diskrepanzen und wo vielleicht sogar positive Überraschungen?